

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Postenl. 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., u. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. D. Abon. Pa. ist bei allen Postanstalt. des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser: d. gewöhnl. Zeitungs 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 290.

Berlin, Mittwoch, den 10. Dezember.

1856.

## Zu undeutsch und zu deutsch.

Das an Vaterländern reiche deutsche Vaterland hat das Glück, von Vaterländern umgeben zu sein, die ihm von Zeit zu Zeit die sehr zahlreichen Vaterlandsorgen erleichtern.

Im Nordosten hat uns Rußland um eine große Portion deutscher Sorgen leichter gemacht, indem es das deutsche Ostseegebiet sich einverleibt hat. Wer weiß, welche schwere Sorgen wir zu tragen gehabt hätten, wenn Rurland und Plesland auch in deutsche Vaterländchen eingetheilt wären. Verfassungswirren, Preßverordnungen, Oltroyirungen, Kammerauflösungen, Budgeterhöhung und dergleichen alltägliche Tagesangelegenheiten würden den deutschen Bund und somit auch die deutschen Gemüther nur beängstigt haben. Jetzt ist dies Stück Deutschland russisch, und wir sind mindestens dieser Sorgen ledig.

Auf der anderen Seite war Frankreich so gütig, uns der Sorgen für ein Stück Deutschland gleichfalls zu überheben. Der Elfaß ist französisch und somit unserer wackrigen Fürsorge glücklicherweise entzogen.

Wieder auf einer andern Seite hat England die Freundlichkeit gehabt, Helgoland aus dem Bereich der deutschen Gemüthsorgen zu entfernen, um unsern Schlummer nicht durch die schlimmen Träume über Verfassungsfragen und dergleichen unerquickliche Dinge stören zu lassen.

Diesen Liebesdienst der nachbarlichen Großmächte haben nun nachbarliche Kleinmächte nicht im vollen Maße ausgeübt; denn sie haben zwar die Güte gehabt, Stücke Deutschlands an sich zu nehmen; allein sie haben uns nur um den Besitz erleichtert, die Sorgen und Wirren haben sie uns gelassen.

Auf der einen Seite hat der Nachbar Dänemark uns Schleswig und Holstein, auf der anderen Seite hat uns Holland das deutsche Luxemburg entzogen; dafür aber sind diese Mächte Glieder des deutschen Bundes geworden, und als solche legen sie uns die schwere Sorge auf, über Verfassungszustände dieser Länder und Alles, was drum und dran hängt, nachzudenken oder gar uns darum zu grämen.

In dieser Beziehung setzen uns die nachbarlichen Kleinmächte in schlimmere Verlegenheiten als die nachbarlichen Großmächte.

Ist das an sich schon etwas kurios, so ist gerade gegenwärtig die Kuriosität noch ein klein wenig gesteigert durch die sogenannten Verfassungsfragen, oder richtiger Verfas-

sungswirren, die in Holstein und Luxemburg gleichzeitig spielen.

In Holstein sind wir in Verlegenheit, weil Dänemark gerade Lust hat, dem deutschen Lande eine dänische Verfassung aufzudrängen; in Luxemburg sind wir in Verlegenheit, weil gerade das Umgekehrte stattfindet. Die dortige Regierung will durchaus Luxemburg nicht Theil haben lassen, an den Rechten und Freiheiten, die Holland selber genießt und hat sich's einmal vorgenommen, dieses Stückchen Deutschland recht deutsch, das heißt, nach Muster der Verordnungen des deutschen Bundes zu regieren.

Wie's in Holstein um das Bischen deutsche Verfassung aussieht, das ist leider eine bekannte Geschichte. Es ist nicht gut sprechen hiervon, denn eine dunkle Ahnung sagt uns, daß der ganze jetzt ernstlich aussehende Streit darauf hinauslaufen wird, daß das jetzige national-dänische, aber auch freisinnige Ministerium Dänemarks beseitigt werden wird. In dem Kampf der Nationalitäten, den freilich die Dänen verschulden, werden wahrscheinlich diese nur insoweit den Kürzern ziehen, daß mit dem Sturz der Gesamt-Reichsverfassung auch die Verfassung Dänemarks verloren gehen wird, die zu freisinnig für diese Welt ist. — Was aber eigentlich in Luxemburg los war, das mag der Himmel wissen.

Das deutsche Völkchen, das dort lebt, war so gut, so ruhig, so zufrieden, so fromm, so einmüthig und glücklich mit dem Bischen Freiheit und Selbstständigkeit, das es besaß, daß wir aufrichtig gestanden, nicht wissen, wessen Wasser es getrübt habe. Da kommt es denn der Regierung, die dies Bischen Freiheit in Holland, ja sogar in Limburg — das doch auch so eine Art Deutschland ist — mit holländischem Gleichmuth halb und halb erträgt, in den Sinn, das Stückchen Luxemburg durchaus deutsch zu regieren und wir erleben dort unplötzlich ein so edles Stück deutscher Verfassungsgeschichte, wie es das deutscheste Herz nur wünschen mag. Kammervertagung, Auflösung, Oltroyirung, Verordnung, Preßreglement und dergleichen folgt aufeinander und — das eben ist das Kuriose — Holland macht sein Stückchen Deutschland deutsch trotz des Wunsches und Willens der Deutschen, die in Luxemburg leben!

Während uns also Dänemark Sorge macht wegen seiner nichtdeutschen Politik, macht uns Holland Beschwerde wegen seiner ganz besonders deutschen Politik!

Freilich ist die Lösung dieses Räthfels im Ganzen nicht schwer. Es liegt die Vermuthung nahe genug, daß in

den betreffenden Kreisen Kopenhagens keineswegs eine so arge Missstimmung darüber herrsche, daß sich Proteste gegen die Reichsverfassung erheben, wie sie das jetzige Ministerium daselbst empfindet, und andererseits steht zu vermuthen, daß Holland selber in seiner innern Verfassung auch dem Schicksal Luxemburg's entgegen gehe. Die Zeit wird nicht lange auf sich warten lassen, die diese Lösung — man könnte es auch Verwirrung nennen — herbeiführt; vorläufig aber ist und bleibt es etwas kurios, daß während die nachbarlichen Großstaaten uns aller Sorge über große Stücke Deutschlands überhoben haben, wir mit den nachbarlichen Kleinstaaten in Verlegenheit gerathen und zwar deshalb in Verlegenheit, weil Dänemark zu undeutsch und Holland viel zu viel deutsch ist!

**Berlin, den 9. Dezember 1856.**

— Hr. v. Sydow ist, wie jetzt von verschiedenen Seiten gemeldet wird, nur vorläufig abberufen worden.

— Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetz-Entwurf über das unerlaubte Kreditgeben an Minderjährige lautet, wie folgt: §. 1. Wer den Verstand oder die Unerfahrenheit eines Minderjährigen mißbraucht, um sich von demselben Schecks, Wechsel oder Quittungen über dargeliehenes Geld oder über bewegliches Gut oder andere eine Verpflichtung enthaltende Urkunden ausstellen zu lassen, soll, unter welcher Form auch immer das Geschäft eingeleidet sein mag, mit Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre und mit Geldbuße von fünfzig bis tausend Thirn, so wie mit zeitiger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden. §. 2. Die Strafe des §. 1. soll in allen Fällen denjenigen treffen, welcher sich selbst oder einem Andern von einem Minderjährigen die Zahlung einer Geldsumme oder die Erfüllung einer anderen Verpflichtung, sei es, aus welchem Geschäft es wolle, gegen Verpfändung der Ehre versprochen läßt, oder welcher eine Forderung, deren Verichtigung ein Minderjähriger gegen Verpfändung der Ehre versprochen hat, sich zeitigen läßt oder sonst an sich bringt. Die Strafe tritt auch dann ein, wenn das Ehrenwort nicht in der über das betreffende Geschäft aufgenommenen Urkunde, sondern in einer anderen Urkunde oder in anderer Weise zu dem erwähnten Zwecke verpfändet ist. §. 3. Wer sich der in den §§. 1 und 2 erwähnten Vergehen schuldig macht, kann sich gegen den Eintritt der Strafe durch den Einwand nicht schützen, daß ihm die Minderjährigkeit nicht bekannt gewesen sei, oder der Minderjährige sich für volljährig ausgegeben habe.

— Der Generalmajor Freiherr von Moltke, erster Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm, hat sich gestern nach Calais begeben, um sich daselbst dem Gefolge des Prinzen bei dessen Rückkehr von England anzuschließen.

— Der Direktor bei der Oberrechnungskammer, geheime Oberregierungsrath Seyffart, hat, wie die „N. Pr. Z.“ hört, gegen die bekannte Entscheidung des Disziplinarkollegiums (in dem Prozeß wegen des potsdamer Depeschendiebstahls) Appellation an das Staatsministerium eingereicht.

— Die „Zeit“ schreibt: Die Reihe der Prachtbauten, die Berlin zur schönsten Stadt Deutschlands machen, wird im nächsten Jahre noch durch das vielleicht schönste Gebäude, das dann die Metropole besitzen dürfte, vermehrt. Es ist das von Herrn H. Cers in der Münzstraße zu errichtende neue Theater. Der bis jetzt im Ganzen noch milde Winter ist den Arbeiten nicht hinderlich gewesen, und wird bis zur Stunde mit denselben rüstig vorgeschritten. Ein Besuch, den wir vor wenigen Tagen auf der Baustätte machten, erschien uns als ein unser vaterstädtisches Interesse in hohem Grade anregender. Bekannt mit dem vom Baumeister Litz entworfenen Plan, und da jetzt das schon bis zu bedeutender Höhe aufgeführte Mauerwerk deutlich erkennen läßt, in welchem großartigen und glänzenden Maßstabe der Bau nach seiner Vollendung vor das Auge treten wird, dürfen wir wohl behaupten, daß selbst unsere berühmtesten architektonischen Schätzer in diesem neuen Kunsttempel einen gefährlichen Nebenbuhler erblicken sehen. Wenn an augenblendenber Pracht des Innern derselbe mit den Stanzräumen des Opernhauses wetteifern soll, so das Äußere mit unserm reizenden Kroll'schen Kolale. Penné's Hortikultur-Gente

wandelt den hinter dem Etablissement sich weit hinein erstreckenden Garten in eine der reizendsten Anlagen um, so daß der dortige sommerliche Aufenthalt ein überaus angenehmer sein dürfte. Was die inneren Dimensionen des Baues betrifft, werden dieselben von keinem anderen in Deutschland übertroffen, von ausländischen Theatern nur durch San Carlo in Neapel und von der Scala in Mailand. Die Bühne mißt 80 Fuß in der Länge, eben so viel in der Breite, hat also die Ausdehnung des großen Kroll'schen Saales. Der Zuschauerraum für die Winter-Vorstellungen — auf 2000 Sitzplätze allein berechnet — umfaßt drei Logenränge und die Galerie, und ist, nach dem Vorbilde der Opernhäuser, Einrichtung mit einem Proszenium versehen, in welchem in drei Etagen, je fünf Proszeniumlogen neben einander liegen. Zur großartigsten Herstellung von Dekorations- und Spektakelstücken kann die Tiefe der Bühne durch Hinzunahme des an der Rückseite derselben liegenden Zuschauerraums der Sommer-Vorstellungen, fast um die doppelte Größe ausgebeugt werden, so wie zu anderweitigen Festlichkeiten aus beiden Auditorien und der Bühne ein einziger Saal herzustellen ist, der wohl nirgend seines Gleichen findet.

— Beim Stadtschwurgericht kam gestern der Prozeß gegen den Klempnergehilfen Müller wegen versuchten Raubmordes an der Ehefrau des Werkführers Rauendorff, Invalldenstraße 32., zur Verhandlung. Das am 4. Februar v. J. verübte Verbrechen erregte bekanntlich großes Aufsehen in der Stadt, namentlich der energischen Vertheidigung wegen, welche die schwer Gemüthsanbelte dem Verbrecher entgegensetzt. Schon am Tage nach dem verübten Verbrechen wurde der Thäter in der Person des Angeklagten entdeckt. Derselbe ist bereits früher in Königsberg wegen versuchten Raubmordes in Untersuchung gewesen und bestraft worden. Er legte ein polizeiliches Geständniß ab, widerrief dasselbe indeß vor Gericht. Den Vorsitz führte in der gestrigen Sitzung der Stadtgerichtsrath Hartung, das öffentliche Ministerium wurde durch den Assessor Oppermann vertreten und als Vertheidiger fungirte der Justizrath Ufert. Der Angeklagte blieb auch gestern beim Längnen und behauptete, zur Zeit der That theils durch innere Aufregung, theils durch den Genuß geistiger Getränke nicht zurechnungsfähig gewesen zu sein. Der Vertheidiger machte den Einwand, daß sein Klient im Jahre 1849 durch den Fall eines Ziegelsteins am Kopfe dergestalt verletzt sei, daß die Folgen noch jetzt darin beständen, daß er nach dem Genuß spirituöser Getränke in bewußtlosen Zustand gerathe. Er stellte diesen Einwand unter Beweis. Der Gerichtshof beschloß, nach dem Antrage des Staatsanwalts, die Aussetzung der Verhandlung, da die betreffenden Zeugen sich in Königsberg, dem früheren Aufenthalt des Angeklagten, befinden.

— Vor einigen Tagen ist hier selbst ein eigenthümliches Verbrechen verübt worden. Ein junger Gelehrter war am Abend im Begriff, sich in seine zwei Treppen hoch belegene Wohnung zu begeben, als ihm ein junger, schwächlicher Mann entgegentrat und ihn zu sprechen verlangte. Er forderte den Unbekannten auf, mit ihm einzutreten, und erhielt nun einen Brief eingehändigigt. Während er nicht anzukommen wollte, um den Brief zu lesen, wurde ihm eine feste Schnur um den Hals geworfen, anscheinend in der Absicht, ihn zu erdroffeln. Es entstand ein Kampf zwischen dem Ueberfallenen und dem Unbekannten, bei welchem der letztere entfloh. Es gelang, denselben aber gleich darauf zu ermitteln und festzunehmen, und erkannte man nun unerwarteter Weise — ein ganz junges Mädchen in Männerkleidern. Der Brief enthielt Drohungen, welche auf Zahlung von Geld berechnet waren. Das Mädchen ist eine liebliche Frauensperson, welche früher Dienstmädchen war.

— Gestern, am katholischen Feiertage Mariä Empfängniß, hielt der katholische Garnison-Pfarrer Kraus in der hiesigen Garnisonkirche Gottesdienst in polnischer Sprache ab. Derselbe beabsichtigt die Abhaltung polnischer Gottesdienste von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

— In der 1. Gewerbeschule nahmen im laufenden Winter-Semester 79 Zöglinge am Unterricht Theil.

— Auch in der letztvergangenen Zeit sind die Holzpreise noch mehr in die Höhe gegangen und bezahlt man jetzt für den Hausen Buchen-Rohholz 52 Thlr.

— Theater am Mittwoch, 10. Dezember. Schauspielhaus

**Marijß. Opernhaus.** Der Feenseer. Friedrich-Wilhelmsstadt, zum ersten Male: Werner, ober: Herz und Welt, Schauspiel in fünf Aufzügen, von Karl Gutzkow. (Heinrich von Jordan: Herr Emil Debrient, Julie: Fräulein Ernst.) Königsstadt: Die Blumengeißler.

**Magdeburg, 8. Dez.** Der Anordnung der künftigen königlichen Kommandantur in Betreff des Verschlusses des Krötenihors folgten heute Morgen bedauerliche Konflikte. Wie gewöhnlich hatten sich um 6 Uhr eine Anzahl hier wohnhafter, in der Neustadt aber Beschäftigung findender Arbeiter am Thore versammelt und begehrten, erst in Ruhe, dann aber stürmisch und unter Toben und Lärmen, die Oeffnung der Barricaden. Bald wuchs der Tumult in der Art, daß der wachhabende Portepée-Führer die Wache in's Gewehr treten und den Platz säubern ließ. Einer der Arbeiter wurde dabei durch einen Säbelhieb am Kopfe, jedoch nur leicht, verwundet.

**Danzig.** In der Marine haben folgende Beförderungen stattgefunden: Die Lieutenant zur See II. Kl. v. Decherer, Schan, Werner, Batsch sind zu Lieutenant zur See I. Kl., und die Führer zur See Freiherr v. Dobeneck, v. Pogrell, Chäben, Graf v. Monts, Uffers, Butterlin, Pietsch zu Lieutenant zur See II. Kl. ernannt worden.

**Minden.** An Stelle des Hrn. Lindenbergh ist Hr. Jahn, Lieutenant a. D., eine Zeitlang Redakteur der „Westfälischen Ztg.“, der hier eingetroffen ist, zum Redakteur der „Patriotischen Ztg.“ bestimmt.

**Röln, 8. Dez.** Glanzwürdiger Mittheilung zufolge (schreibt die „R. Z.“) ist vorgestern Abends 10 Uhr an mehreren Orten am Siebengebirge (in Königswinter, auf dem Mühlenthor und in Rhöndorf) ein Erdstöß verspürt worden. Mehrere Personen fühlten nicht nur eine plötzliche Erschütterung ihrer Betten, sondern in Rhöndorf war die Bewegung so bedeutend, daß die Decken bebten und stürzten.

**Jena.** Die „Weim. Ztg.“ meldet amtlich, daß der frühere Privatdozent in Heilberg Dr. Runo Fischer zum ordentlichen Honorarprofessor der philosophischen Fakultät hieselbst ernannt ist.

**Mecklenburg.** Der mecklenburger Landtag hat jede Selbsthilfe zu der mecklenburg-pommerschen Eisenbahn, selbst die von der Regierung event. beantragte Zinsgarantie abgelehnt.

**Wien.** In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß Rußland seine Nachgiebigkeit in der Bolgrad-Frage nur als einen Akt der Gefälligkeit gegen Frankreich betrachtet wissen wolle. Auch heißt es, daß Frankreich dagegen in der Donauflussthümer-Frage neue Konzessionen an Rußland gemacht habe. Daß man unter diesen Umständen eben keine besonderen Hoffnungen an die Thätigkeit der pariser Nachkonferenzen knüpft, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. — Aus Galacz berichtet man, daß mehrere zur Flotte des Admirals Lyons gehörende Kanonenboote in den Häfen des Donau-Delta's überwintern werden. Das Gros der Flotte zieht sich nach Sinope zurück, während eine Flotille bei der Schlangen-Insel aufgestellt bleibt, um dort zu überwintern. Die gesammte englische Flotte im schwarzen Meere besteht gegenwärtig aus 20 Fahrzeugen mit 407 Geschützen. Dieselbe wird jedoch neuerdings verstärkt werden, und haben mehrere Schiffe ersten Ranges Ordre erhalten, zur Flotte zu stoßen.

In dem Amnestiebetret, durch welches 70 Italiener begnadigt werden, heißt es: Lieber Herr Marschall Graf Radetzky! Ich habe beschlossen, die Beschlagnahme, welcher am 13. Febr. 1853 das Vermögen der politischen Flüchtlinge meines lombardisch-venetianischen Königreiches unterworfen wurde, nun gänzlich aufzuheben. Sie werden ungesäumt die geeigneten Verfügungen erlassen, auf daß dieses Vermögen, welches gegenwärtig mit Beschlagnahme belegt ist, jenen zurückgestellt werde, die sich als Mandatäre der bezüglichen Eigentümer legitimiren werden. Gleichzeitlich ermächtige ich Sie auch für die Zukunft, über die Gesuche der politischen Flüchtlinge um straflose Rückkehr und Wiederzunahme zur österreichischen Staatsbürgerchaft zu entscheiden und ihnen die angeforderte Gnade zu gewähren, wenn die Bittsteller mittelst Ausstellung eines Reverses die Zusage leisten, sich fortan als loyale und treue Unterthanen zu verhalten.

**Dänemark.** Aus Kiel, 4. Dez. wird dem „Nord“ geschrieben, daß der König von Dänemark plötzlich jeden Verkauf von Domänen in den deutschen Herzogthümern suspendirt hat.

**Paris, 7. Dez.** Die „Patrie“ enthält folgendes Mitgetheilt: „Se. Maj. der Kaiser machte vorgestern eine Promenade zu Pferde, die lange Erinnerungen bei der pariser Bevölkerung lassen wird. Se. Maj. ritt durch die Straße Rivoli, über den Boulevard Sebastopol, den Platz des Pantheon, durch die Straße Monfflard und gewann dann die Boulevards auf der rechten Seite der Seine. Ueberall mit Achtung und Sympathie aufgenommen, fand der Kaiser in der Vorstadt St. Marceau eine wahre Halbdiving. In der Straße der Courcelles konnte der Kaiser kaum von der Stelle kommen, so groß war das Gebränge der Menge, die den Erwählten der Nation mit ihren Zurufen begrüßte. Beim Beginne einer strengen Jahreszeit ist diese Promenade in dieser Volks-Vorstadt ein Akt der besten und besten Politik, die ihre Inspirationen im Herzen schöpft und einen Wiederhall in der Seele des Volkes findet.“ Der Kaiser zeigt sich in der letzten Zeit überhaupt sehr viel in der Oeffentlichkeit. So wohnte derselbe gestern wieder mit der Kaiserin dem Ballo im großen Opernhause zum Besten der Armen des sechsten Stadtbezirks bei. — Aus dem Haag wird über den Untergang des französischen Marinedampfers „Duroc“ berichtet.

**London, 6. Dez.** Der „Times“ schreibt man aus Paris, daß auch die neuenburger Frage den Kongreß beschäftigen werde. Falls die Vermittelung des Kaisers Napoleon, der mit allen Parteien gut zu stehen wünsche, erfolglos bleibt, dürften preuß. Truppen gegen Neuchâtel marschiren und Schaffhausen besetzen. So viel hört man von beurlaubten preuß. Offizieren in Paris, welche täglich den Befehl erwarten zu ihren Regimentern zu stoßen. Der Entschluß des Königs von Preußen scheint fest zu stehen. Man habe in den Tuilleries eine Zeit lang einen Besuch vom König von Preußen selbst erwartet, und Unterhandlungen, an denen der Prinz von Preußen Theil nahm, seien deshalb im Gange gewesen. Zuletzt jedoch habe Seine Majestät die Einladung freundlich abgelehnt. — Der „Globe“ hegt die Hoffnung, daß die Konferenz sich nicht mit der neuenburger, nicht mit der italienischen, oder der Preßfreiheit, sondern lediglich mit der Vertragsfrage befassen werde. — Lord Palmerston begleitet sich heute mit seiner Gemahlin nach Woburn Abbey zum Herzog v. Bedford, was als ein ziemlich klarer Beweis angesehen werden kann, daß eine Annäherung zwischen dem Premier und Lord John Russell zu Stande gekommen ist, oder doch zu Stande kommen soll. — Die hier ungewöhnlich strenge Kälte ist seit gestern einem warmen Thauwetter gewichen. — Von Bessiers Prozeß der raschen Stahlbereitung hört man nichts weiter. Die Proben, die er versprochen hat, lassen noch immer auf sich warten, und man kann wohl mit Recht aus seinem Stillschweigen schließen, daß er noch zu keinen befriedigenden Resultaten gelangte.

**New-York, 22. Nov.** Aus Washington wird der „New-York-Times“ geschrieben, die Angabe, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in die Kapitalstrafe des Bundesvolkes gewilligt habe, sei ungegründet. Unsere Regierung, heißt es in der erwähnten Korrespondenz, wird sich unter keiner Bedingung zu einem solchem Abkommen verstehen, weil sie damit vollständig das Prinzip aufgeben würde, auf Grund dessen sie sich der Auserlegung eines solchen Volkes widersetzt. Sie wird jedoch bereit sein, Dänemark jährlich eine liberale Summe zur Bestreitung seiner Leuchtthürme im Grunde zu zahlen.“ Derselbe Korrespondent will wissen, daß die amerikanische Regierung Schritte zur Aufhebung der in St. Pauli entrichteten Abgabe gethan habe. — Einem Briefe aus Washington im „New-York Courier and Enquirer“ zufolge ist die Botschaft des Präsidenten Pierce beinahe fertig. Die Erwählung Buchanan's stellt er darin dem Vernehmen nach als eine Sache seiner eigenen Politik dar. — In Kentucky ward vor Kurzem ein ziemlich heftiger Erdstöß verspürt. In St. Louis hat ein Erdstöß Schaden zum Betrage von 400,000 Dollars angerichtet.

#### Telegraphische Depeschen.

**Neapel, Sonntag 7. Dezember, Abends.** Der Aufstand in Sylleri ist unterdrückt. Der Anführer der Insurgenten, Baron

von Bentivenga wurde gefangen genommen. Palermo ist vollständig ruhig.

**Neapel, Montag 8. Dez., Mittags.** Attentat gegen König durch einen Jägersoldaten bei Reue versucht, jedoch glücklicher Weise misslungen. König ganz unverletzt. Stützen ganz ruhig.

**Paris, Dienstag 9. Dez.** Nach hier eingetroffenen Privatmittheilungen aus Messina vom 6. d. war in Sizilien Alles ruhig.

### Von den Formen des thierischen Lebens.

#### CL. Die Bewegungsglieder des Säugethieres.

Neben der Eigenthümlichkeit des Gebärens lebendiger Jungen und des Säugens derselben besitzen die Säugethiere noch andere Merkmale, welche sie von den andern Wirbelthieren unterscheiden. An Gliedern der Bewegung besitzt das Säugethier nie mehr als vier. Die vier Füße des Säugethieres kommen zwar bei den höchst stehenden Gattungen in Form von Händen vor; allein es unterscheiden sich eigentlich Hände und Füße sehr wenig in ihrem Bau von einander und nur die Fingerstellung und namentlich die des Daumens ist dafür maßgebend, ob man ein Glied eines Thieres als eine Hand oder einen Fuß zu betrachten habe. Steht man aber auf diese Stellung des Daumens genauer acht, so findet man, daß ein großer Theil der vierfüßigen Thiere eigentlich vier Hände besitzen, denn wenn wir auch bei vielen Thieren kaum die Finger der Füße wiedererkennen, so hat doch die neuere Forschung dieselben genau nachgewiesen und gerade in Bezug auf den Daumen, dessen Stellung den Gliedern den Charakter der Hand giebt, den Beweis geführt, daß er sehr häufig handartig vorkommt, das heißt in einer Stellung, wo er den andern Fingern nicht gleichmäßig, sondern gegenüberstehend angereiht ist.

Obwohl die wirkliche Zahl der Füße niemals mehr als vier ist, so ist doch noch ein Glied bei den niedrigstehenden Gattungen vorhanden, das halb die Rolle eines fünften Fußes oder einer fünften Hand spielt, und das ist der Schwanz der Thiere. Aber auch dieses Glied tritt hier keineswegs neu und überraschend auf, sondern ist weit verbreitet und vorbereitet in der Thierwelt.

Schon bei den Stieberthieren, z. B. den Krebsen, deren Glieder durchweg Füße, deren Zähne, Rippen, Kiemen, Scheren fahartige Gebilde sind, ist auch der Schwanz ein bedeutendes Bewegungsglied, eine breite Klaberkloffe, welche durch gewaltiges Schnellen im Wasser dem Thiere, das auf dem Lande trotz seiner vielen Füße so unbeholfen krabht, eine außerordentliche Beweglichkeit im nassen Element verleiht. Insekten, Vienen z. B. haben keinen Schwanz; aber es befindet sich an ihrem Hintertheil der Stachel, eine Waffe des Thieres, die dolchartig benutzt wird. Dem Wirbelthier unterster Gattung, dem Fisch ist der Schwanz ein wirkliches Glied, das seiner Fortbewegung dient, er ist ein Steuer, ein Fuß gleich den übrigen Füßen, die die Form der Flossen haben. Welche Rolle der Schwanz junger Fische spielt und wie nahe er mit den später sich bildenden Füßen verwandt ist, haben wir bereits öfter erwähnt; daß das Krokodill sich des Schwanzes als seiner mächtigsten Waffe bedient, ist eine bekannte Thatsache. Bei den Säugethieren, die im Wasser leben, wie bei Seehunden, Walrossen u. s. w. ist im vollen Sinne des Wortes der Schwanz in seinen zwei Lappen nichts anderes als die nach hinten gestreckten zwei Hinterbeine des Thieres, so daß Fuß und Schwanz ihre lauge Verwandtschaft nicht verleugnen. Die Vögel, bei denen die Vorderbeine, die an der Brust anliegenden Bewegungsglieder die Form von Flügeln annehmen, besitzen an dem Schwanz einen dritten steuernben Flügel, der für die Richtung des Fluges von großer Bedeutung ist. Der Schwanz ist also hier ein bedeutendes Bewegungsglied.

Wir sehen demnach dieses Glied schon vorbereitend eine große Rolle in der Thierwelt spielen, und finden es in der Welt der Säugethiere zwar sehr verschieden in Gestalt und Bestimmung, aber immerhin als ein Glied, dessen Charakter bald dem einer Hand, bald dem eines Fußes nahe kommt.

Bei vielen Springthieren, deren Hinterbeine mit langen Gliedmaßen versehen sind und deren Vorderbeine dadurch den Charakter der Hände bekommen, dient der Schwanz schon beim Stehen auf den Hinterbeinen als dritte Stütze. Das Krängeln ist ein bekanntes und sehr deutliches Beispiel hierfür; auf den beiden Hinterbeinen und dem Schwanz stehend, bedient sich dieses Thier seiner Vorderbeine als sehr starker Arme. Bei den Affen dient der Schwanz sehr häufig als ringelartiges umfassendes Glied, das schlangenartig Baumzweige umfaßt und stark genug ist, um das ganze Thier hin und her schlängeln zu lassen. Bei den Vierfüßern im strengern Sinne ist der Schwanz bald ein Wedel, mit dem das Thier sich gegen die Insekten wehrt, bald eine knottige Peitsche, mit der es richtig um sich zu schlagen weiß. Aus allem dem ergiebt sich, daß man dem Schwanz wohl die Bedeutung eines Fußes oder einer Hand beilegen muß. Es schwindet indessen dieses Glied bei den höhern Formen und zeigt nur äußerst geringe dürftige Spuren, bis es endlich beim höchsten Säugethier, dem Menschen völlig verkümmert und nur in den letzten Wirbeln eine leichte Andeutung seines Daseins hinterläßt.

### Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 6. bis 9. Dez.

Datum	Weizen			Roggen			gr. Gerste			Hafer															
	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.													
6. Dez.	2	20	—	2	12	6	1	27	6	1	18	9	1	15	—	1	10	—	1	2	6	—	25	—	
8. "	2	2	6	—	—	—	1	28	9	1	19	5	1	13	9	—	—	—	—	1	3	2	—	26	11
9. "	2	25	—	2	17	6	1	25	9	1	22	6	1	15	—	1	11	3	1	1	3	—	25	—	

Den 9. Dez. das Schod Stroß 7 thlr. 10 gr. — pf. auch 6 thlr. 15 gr. — pf. Der Centner Heu 1 thlr. 2 gr. 6 pf., ger. Sorte — thlr. 24 gr. Kartoffeln der Scheffel — thlr. 27 gr. 6 pf., auch — thlr. 20 gr. — pf., megenweis 1 gr. 9 pf., auch 1 gr. 8 pf.

### Berliner Börse.

Dienstag den 9. Dezember 1856.

Die Börse war heute in matter Stimmung, bei ziemlich lebhaften Geschäft gingen die Kurse meist etwas zurück.

<b>Eisenbahn-Aktien.</b>	<b>Ausländische Fonds:</b>
Berg-Märk. 87 1/2.	Deutr. 50% Metall. 80 B.
Nachn.-Märk. 61 1/2.	50% Nat.-Anl. 81 1/2 — 1/4.
Berl.-Hamburg. 110 3/4 n. B.	250 fl. Pr.-Obl. 106 1/2.
Potsd.-Magd. 135 1/2.	Preuß. und voll eingezahlte
Stettin 143 — 144 1/2.	ausländ. Bank-Aktien.
Anhalt 169 1/2.	Prß. Bank-Anth. Sch. —
Klein-Winden 160 1/2.	Berl. Baar-Bereim 101 1/2.
Br.-Schw.-Frb. alt. 151 B.	D. Hlsk. A. 101 3/4 — 26 1/2.
do. do. neue 143 B.	Warr.-Pr.-Anth. 105 3/4.
Oberschl. Litt. A. 169 1/2.	Disi.-A.-A. 125, 25 1/4.
do. Litt. B. 154 1/2.	Drumfchw. Bank-Akt. —
Cosel-Oberb. alte 149 B.	Darmst. „ 140 — 3/4.
do. neue 132 1/2.	do. neue „ 128 1/2 — 3/4.
Düsseld.-Oberf. 145 1/2.	do. Zettel „ 110 1/4 — 10 1/2.
Rheinische 116 1/2.	Deff.-Kred. „ 97 1/2 — 1/4.
Thüringer 137 1/2.	Mold. Landes „ 104 1/4.
Stargard-Bosen 110 — 1/4.	Leipzig. Kredit „ 100 1/4 — 1/8.
Magd.-Halberst. 210 B.	Manninger „ „ 97 1/4.
Magdeb.-Wittenb. 136 1/2.	Oestreich. „ „ 169 1/2 B.
Medlenburger 53 1/4.	Pring. B.-Akt. 102 1/2.
Fr.-Wilb.-Ardb. 57 1/2.	Weimarische —
Ludwigsh.-Verb. 146 3/4.	Prß. H. „ „ es.-Anth. 98 B.
Deutr.-fr.-St.-Eis. 173 1/2.	Schlef. Bank-B.-Anth. 98 3/4.

Getreide: Roggen pr. Dez. 43 1/2. Spiritus loco 24 1/4. Rüböl loco 16 3/8.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin, F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin, Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.